

**Vladimir Petkovic**  
Der Nationaltrainer  
verlängert seinen Vertrag  
SPORT 18

**Domenico Scala**  
Der Basler Standortförderer  
wird jetzt auch Davidoff-Präsident  
WIRTSCHAFT 10

**Michael Steiner**  
Der Schweizer Regisseur  
gibt ein Film-Comeback  
KULTUR 36

## BVB-Million: Ex-Direktor bezichtigt Wessels der Lüge

Widerspruch Jürg Baumgartner wollte den Franzosen kein Geld für das 3er-Tram geben

VON JONAS HOSKYN

«Für mich war klar: Wenn ich entscheiden könnte, würde ich den Franzosen keinen Rappen geben.» Diese Aussage des früheren BVB-Direktors Jürg Baumgartner zur umstrittenen Million bringt Bau- und Verkehrsdirektor Hans-Peter Wessels in Erklärungsnot. Nach seiner Darstellung war der Regierungsrat nur

quasi als Zeuge mit dabei, als gegenüber den Franzosen versprochen wurde, dass die BVB sie bei der Verlängerung der Tramlinie 3 nach Saint-Louis mit einer Million Franken unterstützt. Entschieden habe die BVB-Spitze.

Baumgartner streitet dies vehement ab: «Es stimmt einfach nicht. Ich habe nie eine Zusage gemacht oder einen Handschlag gegeben, wonach ich eine

Million aus meinem Budget geben werde.» Die Aussagen machte der frühere BVB-Direktor, der nach Skandalen um Dienstwagen, Gratiswohnungen und Sex-SMS 2013 zurücktreten musste, gegenüber der Staatsanwaltschaft. Eine Falschaussage wäre also strafbar. Baumgartner hatte sich auch überlegt, gegen Wessels zu klagen, um nicht als Sündenbock dazustehen.

Die Staatsanwaltschaft hatte nach Bekanntwerden des umstrittenen Millionenversprechens Ermittlungen wegen ungetreuer Geschäftsbesorgung eingeleitet. Vor kurzem wurden die Ermittlungen eingestellt, weil keine strafbaren Handlungen festgestellt wurden. Im Rahmen der Ermittlungen wurde auch Wessels einvernommen. Er hält an seiner Darstellung fest. SEITE 19

### KOMMENTAR

#### Investoren gäbe es genug

Die Idee war verwegen, hatte von Anfang an einen Haken. Im März 2016 verkündete der von Jasmin Staiblin geführte Energiedienstleister Alpiq, dass man bereit sei, bis zu 49 Prozent des Wasserkraftportfolios an Investoren zu verkaufen. Alpiq wollte so die Abhängigkeit von den Strompreisen reduzieren. Kritiker fragten sich schon damals: Wenn die



von Andreas  
Schaffner

Alpiq-Aktionäre schon nicht bereit wären, die Risiken zu tragen, wieso sollen es dann Dritte sein?

Nun wurde das Projekt nicht ganz überraschend gestoppt. Die Übung hinterlässt einen schalen Beigeschmack. Denn es wirkt nachträglich wie ein politisches Druckmittel. Das seine Wirkung nicht verfehlte: Unter dem Druck des Teilausstiegs von Alpiq aus der Wasserkraft hat die Politik reagiert und der Förderung der Wasserkraft zugestimmt. Unter dem Druck von Alpiq sind nun auch die Gebirgskantone bereit, über die Wasserzinsen zu diskutieren. Etwas, das sie zuvor noch kategorisch abgelehnt hatten. Eine Senkung der Wasserzinsen würde die Alpiq-Rechnung entlasten.

Es bleibt also, die künftige Rolle des Bundes in dieser Sache zu definieren. Soll er, ähnlich wie bei der Rettung von Banken, die defizitären Bereiche in einer «Bad Bank» übernehmen? Und was passiert mit der Alpiq, die ja immer noch einen riesigen Schuldenberg vor sich hinträgt. Vielleicht muss das Projekt ganz neu aufgegleist werden. Hier könnte der Bund eine vermittelnde Rolle spielen. Denn Interessenten, die in Infrastrukturprojekte investieren wollen, gibt es. Etwa bei den grossen Pensionskassen oder Lebensversicherungen. Doch deren Hände sind gebunden, da sie nicht direkt investieren dürfen.

@ andreas.schaffner@azmedien.ch



**Apokalyptisch** Nachdem der Hurrikan «Harvey» übers Land gefegt ist, versinkt Houston in den Wassermassen. Tausende Texaner sind obdachlos geworden und warten auf ihre Evakuierung - so wie die Frau im Bild, die sich mit ihrem Hund auf ein improvisiertes Boot gerettet hat. Der Regen droht sämtliche Niederschlagsrekorde zu brechen, ohne dass ein Ende absehbar wäre. SEITE 7 FOTO: ADREES LATIF/REUTERS

### Italien Deutlich weniger Flüchtlinge

Im Vergleich zum Vorjahr erreichten allein in diesem Monat knapp 90 Prozent weniger Flüchtlinge Italiens Küste. Wie aus Zahlen des italienischen Innenministeriums hervorgeht, kamen bis zum 25. August 2932 Migranten an. 2016 waren es 21 294. Die libysche Küstenwache führt den Rückgang vor allem auf intensivere Kontrollen im Mittelmeer zurück. Zudem sehen sich private Retter mit höheren Hürden konfrontiert und ziehen sich deshalb zurück. Der Rückgang könnte auch mit dem Aufkommen einer neuen bewaffneten Gruppe in Libyen zu tun haben. SEITE 2/3

### Erdogan-Kritiker Baselbieter Kurde erzählt von Flucht

Fast ein halbes Jahr konnte der Baselbieter Kurde Ali Iscan nicht nach Frenkendorf zurückkehren: In der Türkei wurde er aufgrund seines Facebook-Profiles verhaftet und inhaftiert. Ihm drohte eine Haftstrafe, weshalb der 61-jährige Schlepper anheuerte, um sein Herkunftsland zu verlassen. Die bz hat mehrfach über seinen Fall berichtet. Gaben bislang seine Angehörigen Auskunft, erzählt erstmals Ali Iscan seine Geschichte: Wie die Schlepper ihr Wort brachen; und weshalb die Flucht nicht der schlimmste Teil seiner Reise zurück in die Schweiz war. SEITE 21

### Pilotprojekt Kanton bereitet sich auf Hitzewellen vor

Die Landwirtschaft, die Trinkwasserversorgung und die Fischerei im Basbiet werden unter der Klimaerwärmung leiden. Bis Ende dieses Jahrhunderts sollen die Temperaturen nochmals um zwei Grad steigen, so die Prognosen. Für den Baselbieter Jura bedeutet das, dass Bäche und Flüsse immer öfter wenig Wasser führen werden. Der Kanton Baselland hat mit einem Pilotprojekt versucht herauszufinden, was das bedeutet. Herausgekommen sind Empfehlungen, etwa an Bauern, ihre eigenen Wasserreserven zu bilden. SEITE 23

## Alpiq drängt die Politik zum Handeln

**Wasserkraft** Der Stromkonzern lagert inländische Stromproduktion in «Bad Bank» aus.

Die Forderung von Alpiq an die Politik ist unmissverständlich: Im teilprivatisierten Strommarkt fahren grosse Stromproduzenten Verluste ein, während viele kleine sich eine goldige Nase verdienen. Deshalb solle sich die Politik entscheiden: «Entweder gehen alle Stromproduzenten zurück in geschützte Märkte oder der Markt wird umge-

hend für alle geöffnet.» Das schreiben Alpiq-Verwaltungsratspräsident Jens Alter und dessen Konzernchefin Jasmin Staiblin im Brief an ihre Aktionäre.

Um zusätzlich auf ihre Situation aufmerksam zu machen, hat Alpiq wie Axpo zuvor das verlustbringende einheimische Stromportfolio in einer separaten Einheit gebündelt, einer sogenannten «Bad Bank». «Generation Switzerland» fuhr im ersten Halbjahr einen Verlust von 109 Millionen Franken ein. Die Gruppe wies einen Verlust von 5 Millionen aus. KOMMENTAR OBEN, SEITE 8

